

MB-Monitor 2017

## Hohe Arbeitsbelastung und Bürokratie verleiden vielen Klinikärzten den Beruf



Mehr als 1.100 der 6.200 Ärzte, die an der Umfrage „MB-Monitor 2017“ teilnahmen und von denen ein Drittel derzeit in Weiterbildung tätig ist, tragen sich offenbar mit dem Gedanken, aus der Arzttätigkeit auszusteigen.

Foto: WavebreakmediaMicro/fotolia.com

Viele Klinikärzte beklagen eine Arbeitsüberlastung und eine fehlende Work-Life-Balance, einen Personalmangel sowohl im ärztlichen als auch im pflegerischen Bereich und eine überbordende Bürokratie. Das ist ein Ergebnis des „MB-Monitors 2017“ der Klinikärztesgewerkschaft Marburger Bund (MB) zur Arbeitssituation von Ärzten an den Kliniken in Deutschland. An der bundesweiten, laut MB für die Krankenhausärzteschaft repräsentativen Umfrage nahmen vom 31. März bis 30. April dieses Jahres 6.200 angestellte Ärztinnen und Ärzte teil.

Demnach beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit inklusive aller Dienste und Überstunden 51,4 Stunden, dabei gaben 40 Prozent der Befragten an, zwischen 49 und 59 Stunden in der Woche zu arbeiten, 20 Prozent waren gar zwischen 60 und 80 Stunden im Betrieb tätig. Befragt nach der idealen Wochenarbeitszeit, kam ein Mittelwert von circa 40 Wochenstunden heraus. 36 Prozent der Ärztinnen würden gern nur zwischen 30 und 39 Stunden arbeiten. Folgerichtig beklagen drei von fünf Ärzten, dass ihnen für

Familie und Privatleben nicht genügend Zeit bleibe; 70 Prozent führten zudem an, dass ihr Arbeitgeber die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zum Beispiel mittels Kinderbetreuung, nicht fördert.

Die hohe Arbeitsbelastung resultiert für die Befragten aus einem Mangel an Personal; so gaben 48 Prozent der Ärzte an, dass in ihrer Abteilung bis zu zwei Arztstellen unbesetzt seien. Gleichzeitig liegt die Zahl befristeter Verträge unter den Befragten bei 38 Prozent (84 Prozent bei Ärzten während Weiterbildung). 63 Prozent der Umfrageteilnehmer gaben an, dass auch bei voller Besetzung laut Stellenplan die Kapazität nicht ausreicht. Mehr Personal wünschen sich drei Viertel der Ärzte auch in der Pflege.

Die Bürokratie bleibt ein großes Thema: 26 Prozent der Ärzte gaben an, mehr als drei Stunden am Tag mit Verwaltungstätigkeiten und Organisatorischem zu tun zu haben, ein weiteres Drittel schätzt den Aufwand auf 60 bis 120 Minuten ein, 29 Prozent auf zwischen 120 und 180 Minuten am Tag.

[www.marburger-bund.de](http://www.marburger-bund.de)

ble

Sarkom-Therapie wirkt

### Leser des RÄ helfen junger Mutter

Im *Rheinischen Ärzteblatt* (Heft 9/2016) berichteten wir über Julia (27) aus Nowosibirsk/Russische Föderation, bei der ein fibromyxoides Sarkom im kleinen Becken in der Schwangerschaft auftrat. Die Prognose dieses Tumors ist äußerst schlecht und erreicht manchmal nur wenige Monate bis ein Jahr. Julia entschied sich für das Kind, bekam in der Schwangerschaft eine Chemotherapie (mit Doxorubicin) und wurde in der 30. Woche am Universitätsklinikum Essen (UKE) von einem gesunden, kleinen Jungen entbunden. Am Sarkomzentrum des Westdeutschen Tumorzentrums des UKE veranlasste Professor Dr. Sebastian Bauer eine Genom-Analyse einer Tumorphobie, die die entscheidende Mutation zutage förderte: eine EWSR1-CREB3L1-Fusion. Hierfür gibt es eine spezifische zielgerichtete Therapie (FGFR1-gerichtet), die auch mittels Spenden der Leser des RÄ von etwa 14.000 Euro möglich wurde. Allerdings wird Julia laut der behandelnden Ärzte noch einige Zeit auf Hilfe angewiesen sein. Die Therapiekosten von 48.000 Euro im Jahr müssen weiter aus Spenden beglichen werden. **RÄ**

#### So können Sie spenden

Bank im Bistum Essen  
Konto-Inh.: Kirchengemeinde  
St.Gertrud/St.Joseph,  
IBAN: DE 58 3606 0295 0064 500015  
Verwendungszweck: „Hilfe für Julia“.  
Bitte Ihre Adresse angeben für die  
Zusendung Ihrer Spendenquittung.

Auf Facebook informieren Freunde über den Therapieverlauf (in die Suchmaske „Hilfe für Julia“ eingeben).